

Ersteinst außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Gerundzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B. epl. der Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Verzeichn.: In Klaus bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Nag-Regen bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sük bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmar Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Vom Fortschritt der Menschheit.

In der Einleitung zu seinem so lange erwarteten neuen Bande der römischen Geschichte faßt Mommsen gewissermaßen das Resultat seiner Studien in die Worte zusammen: „Wenn einmal ein Engel des Herrn die Bilanz aufmachen sollte, ob das von Severus Antonius befohrte Gebiet damals oder heute mit größerem Verstande und mit größerer Humanität regiert worden ist, ob Gerechtigkeit und Völkerglück im Allgemeinen seitdem vorwärts- oder zurückgegangen sind, so ist es sehr zweifelhaft, ob der Spruch zu Gunsten der Gegenwart ausfallen würde.“

Wir müssen noch einen anderen kurzen Satz citiren, der zur Erläuterung des Obigen dient. „Nach heute gibt es manche Landschaft des Orients wie des Occidents, für welche die Kaiserzeit den an sich sehr bescheidenen, aber doch vorher nie erreichten Höhepunkt des guten Regiments bezeichnen.“

Aber von den Kulturstaaten gilt doch das nicht, von England, Frankreich, Deutschland und Oesterreich-Ungarn? Zweifellos nicht; wir möchten unsere Zustände um keinen Preis vertauschen mit denen, die

unter dem römischen Kaiserreich bestanden haben, auch nicht unter dem mildesten der Cäsaren. Aber wie lange ist es her, daß wir einen solchen Anspruch wagen dürfen? Die Zeit, als noch Scheiterhaufen für Keger und Hegen brannten, als man noch die Folter anwendete, um Leute zu dem Geständnis von Verbrechen zu zwingen, die ihnen nicht in den Sinn gekommen waren, stand an Humanität tief unter dem Zeitalter der Cäsaren.

Seitdem sind wir aber um ein tüchtiges Stück vorwärts gekommen und jedes culturgeschichtliche Werk belehrt uns darüber, daß die Fortschritte, die wir in den letzten Menschengaltern gemacht haben, bedeutender sind, als die, welche früher ein Jahrtausend aufzuweisen hatte. Und dieser beschleunigte Fortschritt beginnt, seitdem die Gedanken zum Durchbruch gekommen sind, welche wir als diejenigen des Liberalismus bezeichnen, die Gedanken über die Aufgaben des Staates, über die Grenzen seiner Rechte, welche zuerst von einzelnen auf einsamer Höhe stehenden Denkern erfaßt wurden, dann in die Ueberzeugungen der Gebildeten übergingen, in der französischen Revolution, in den Reformbestrebungen der Napoleonischen Zeit, bei uns durch Stefan Széchenyi, Franz Deak und Koloman Tisza verwirklicht wurden.

Der alte Esharismus hatte seine Kultur, aber er hatte keine Staatsform, die Dauer versprach. Diese Staatsform ging zu Grunde und begrub unter ihren Trümmern die Kultur, die nachfolgenden Jahrhunderte hatten die Aufgabe, eine neue Kultur zu schaffen und ein Staatsgebäude auszubauen, unter dessen Gewölben die Kultur sicherer ruhen konnte, als unter den zusammengefallenen. Und ein solches Staatsgebäude ist der Rechtsstaat, wie es auch der moderne ungarische Staat ist, ohne adelige Privilegien und ohne privilegierte, veraltete Sonderstellungen irgend einer Art, ein Rechtsstaat, mit dessen Ausbau die liberale Partei beschäftigt ist.

Darum bedroht uns Alles mit den schwersten Gefahren, was an diesen Grundpfeilern der liberalen Weltanschauung rüttelt. Eine neue

Lehre macht sich breit, welche meint, der Liberalismus sei nichts als eine Episode gewesen, mit welcher es bald vorüber sein werde. Das ist eine Vorstellung, die, wenn sie verwirklicht wird, Staat und Cultur von Neuem in die Barbarei zurückwerfen müßte und dem Fortschritt der Menschheit nur zur Hemmung dienen könnte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. August.

Ueber die Dresdener Flegelci schreibt das Pariser Blatt „Mot d'Ordre“: „Jemand ladet Sie ein zur Theilnahme eines Festes; er läßt den Gast eintreten, sperrt die Thür ab und schlägt ihm in's Gesicht. Dieser Jemand ist einfach ein Schurke, und wer so was thut, den verachtet die ganze Welt.“

Wie man der „Presse“ aus gut informirter Quelle aus Berlin meldet, wird die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Kaiser-König Franz Joseph in der zweiten Hälfte September stattfinden.

„Kreuzzeitung“ plaidirt lebhaft für die Aufrechthaltung der deutschen Schußwölle gegen Oesterreich-Ungarn. Wegen einiger österrreichisch-ungarischer Forderungen könne Deutschland auf die Weisbegünstigungsklausel des Frankfurter Vertrages nicht verzichten.

Feuilleton.

Ein Theaterjandale in Hermannstadt im vorigen Jahrhundert.

(Nach den Acten des I. I. Kriegsarbchivs.) (Fortsetzung.)

Da stand Hauptmann Graf Borini auf und verlangte mit lauter Stimme, daß der Vorhang wieder aufgezogen werden solle; auch der Gouverneur gab von seiner Loge aus denselben Befehl — wie er sagt — „um die Wuth des tobenenden Parterres nicht zu vergrößern.“

Ein Theil des Officierscorps fühlte sich durch die von der Bühne aus kundgemachte „väterliche Ermahnung“ und Drohung auf's tieffte verletzt, und es kam nun nach Schluß der Vorstellung und nach der Entfernung des Gouverneurs zu weiteren, höchst ärgerlichen Szenen. Raum war der Vorhang gefallen, kaum hatte das Publicum die Theateräume verlassen, begab sich eine Schaar von Officieren — etwa fünfzehn bis zwanzig an der Zahl — auf die Bühne.

und sich eilig nach Hause gerettet. Als die Nachforschungen der Herren Officiere auf der Bühne fruchtlos blieben, begaben sie sich in die Schauspielers-Garderobe, welche in einem dem Theater zunächstliegenden Gebäude untergebracht war. Als sie auch da den gesuchten Mann nicht fanden und erfahren hatten, daß der verhaftete Befehl vom Theater-Intendanten dem Schauspieler Hilferding eingehändigt worden sei, eilten sie noch spät Abends in die Behausung des Freiherrn v. Wöringen, um Aufklärung über den Ursprung des verlesenen Befehls zu erhalten.

Er. Excellenz des Gubernators gesehen. Hierauf habe Graf Borini erwidert: „Das haben wir wissen wollen, nun ist es gut. Adieu!“ Nach dieser Antwort sei die ganze Schaar in großer Erregung und unter heftigen Aeußerungen abgezogen; im Gewirre der Worte und bei der Menge der Stimmen habe er die einzelnen Kundgebungen nicht genau vernehmen können.

Man erkennt aus dem Berichte an die Kaiserin die Aufregung und den Ingrimm, der sich des Gouverneurs im Angesichte des Mißerfolges und der schlimmen Konsequenzen seiner „väterlichen Ermahnung“ bemächtigte; seine Verstimmung riß ihn nun zu weiteren Maßregeln hin, welche das peinliche Aufsehen nur mehrten und den Conflict schärften mußten.

Der Gubernialrath Freiherr v. Wöringen fungirte als Untersuchungsrichter, der Gubernial-Secretär Baron Joseph Miste als Schriftführer. Die Depositionen der Zeugen wurden in lateinischer Sprache niedergeschrieben. Sie schildern das Erscheinen der Officiere auf der Bühne und in der Schauspielers-Garderobe, die drohende Haltung derselben, ihre heftigen Aeußerungen und Scheltworte; sie constatiren, daß einige Officiere in die

5.
blen
bei
be-
clbfi
tete.
als
fich
iner
Deren
ber
rten
be-
Der
eine
ung.
eten
icm.
hält
be-
60,
cics'
gem
chste
urbe
tenb
istor
nal-
ung.
Die
ber
zmit
iltat
itige.
ium
egen
beide
Ber-
135
dig;
ffen
eng-
sch
5.40,
3.80,
3.30,
2.20,
1.50,
7,
1.80,
Rito
nicht
1.70
1.30
6.
stitt-
1.—
kauf-
n.
rkel,
ntier,
cher
ere
bel-
7.—
0.50
1.80
2.—
3.—
3.50
0.—
2.50
1.60
—
5.97
1.01
1.90
5.90
7.25
1.40
1.60
2.35
3.85
3.50
—
1.—
1.75
1.80
—
1.01
.90
.85
.15

Vorteile. Das Gold-Agio wirkt für Oesterreich-Ungarn zugleich als Schutzoll und Exportprämie. Gerade die Währungsdivergenz zwingt Deutschland, die Schutzölle gegen Oesterreich-Ungarn zu erhöhen, nicht aber sie preiszugeben.

Die „Nordde. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen den Artikel des „Temps“, welcher die Vermehrung der französischen Cavallerie längs der französischen Ost- und Südgrenze empfiehlt und sagt: Man hat in Deutschland Zeit gehabt, sich an die kriegerischen Vorbereitungen zu gewöhnen, die jenseits der Vogesen niemals schweigen und gelegentlich crescendo betont werden. Man hat aufgehört die französische Nation mit den Pariser Chauvins zu identifizieren; wir halten es aber für unsere Pflicht, diese Erscheinungen öffentlich zu kontrollieren und beide Nationen im Interesse ihres Friedens darauf aufmerksam zu machen, wenn Staatsmänner, höhere Officiere oder angesehenere Presseorgane gegen Deutschland predigen, oder wie der „Temps“ und kürzlich Cassagne den Kampf in den Vogesen als bevorstehend und als unumkehrbares Ziel jeder französischen Politik hinstellen. Wenn man aber sieht, daß sich der „Temps“ jetzt auf eine chauvinistische Agitation einläßt, so liegt darin ein Symptom dafür, daß die friedliche Entwicklung der nachbarlichen Beziehungen Frankreichs, wie sie von Deutschland angestrebt wird, den Bestimmungen der Veler des „Temps“ nicht entspricht und daß unsere Bestrebungen, gute Beziehungen zu Frankreich zu pflegen und die Politik der Versöhnung anzubahnen, kein Glück gehabt und keine Gegenwirkung gefunden haben. Wir müssen uns gegen unseren Willen die Sorge aufdrängen lassen, daß Frankreich nur auf eine günstige Gelegenheit warte, um allein oder verbündet mit Anderen über uns herzufallen. Trotz aller Verdächtigungen und Verleumdungen eines Theiles der ausländischen Presse kann auch im Auslande kein aufrichtiger Zweifel daran bestehen, daß die deutsche Politik der Friedensliebe und dem Friedensbedürfnisse des deutschen Volkes im vollsten Maße entspricht, und daß Deutschland stäblich unter keinen Umständen beabsichtigt, seine Nachbarn anzugreifen. Aber keiner, dem das Wohl Deutschlands am Herzen liegt, wird sich der Bejagung erwehren können, daß der von Frankreich seit 14 Jahren verfolgte Tag der Revanche noch immer Mittel bietet, womit jeder Parteimann in Frankreich seine Landesteile für sich zu interessieren und, wenn die Umstände günstig sind, fortzuziehen vermag. Die Möglichkeit für jeden Ehrgeizigen, das Feuer anzublauen und einer friedliebenden Regierung durch den Appell an die Revanche Schwierigkeiten zu bereiten, läßt uns befürchten, daß unsere französischen Nachbarn auch heute auf den Frieden mit Deutschland keinen höheren Werth legen, als zu irgend einer Zeit seit 200 Jahren.

Der „Temps“ schreibt: Er könne sich den „ungerechtfertigten Angriff“ der „Nordde. Allg. Ztg.“ anlässlich militärischer Erwägungen nicht erklären, wie solche täglich in deutschen Journalen vorkommen und sieht hierin ein Mandat, um neue Credite für Erhöhung des Effectivstandes der Armee zu erlangen. Bekanntlich beabsichtigte der Kriegsminister anlässlich der diesjährigen Erneuerung des deutschen Militärseptennats erhebliche Veränderungen.

Am 3. d. wurden in Mailand, sowie gleichzeitig in Monza und Bimercate Hausausfuchungen bei mehreren Arbeitervereinen, sowie bei einzelnen Mitgliedern derselben vorgenommen und lieferten dieselben Beweise für den Zusammenhang der norditalienischen Agrarbewegung mit der Schweizer Anarchisten. Vorgefunden wurde ein genaues Mitglieder-Verzeichniß sämtlicher Arbeitervereine, ein anarchischer Aufruf, eine Propagationsliste hervorragender Gutsbesitzer, ein vollständiger Plan zur Sprengung des Stadthauses in Monza, zur Brandlegung auf Schlössern und Gütern im Piemontesischen, außerdem ein großer Vorrath von Waffen, Pulver und Dynamit. 116 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die „Ball Wall Gazette“ erklärt, der Zusammenbruch der liberalen Partei auf allen Linien stehe bevor; dasselbe Blatt meldet den Rücktritt Gladstones und Dilke's vom politischen Schauplatz als wahrscheinlich, keinesfalls sei eine erneuerte Midlothian-Campagne möglich. Gutem Vernehmen nach ist der Plan, im Vishin-Thale ein verschanztes Lager zu errichten, nicht einer plötzlichen Verschlimmerung der englisch-russischen Unterhandlungen zuzuschreiben, sondern ein Theil des auf die Schätzung der Grenzen bezughabenden allgemeinen Planes.

Der englisch-russische Conflict und der Zulflarparß.

Der berühmte ungarische Orientalist Arminius Vámbéry äußert sich, wie die „Correspondance de Pests“ schreibt, in folgender Weise über den Zulflarparß, das neueste, aber nicht das letzte Streitobject zwischen England und Rußland.

oben citirten sträflichen Worte ausbrachen und daß am 25. November der Hauptmann Coccis dem Comödianten Helferting die verhängnisvolle Verurteilung des Gouverneurs abgefordert und abgenommen habe. Mit Spannung mochte man dem Hördere der Solotänzerin Fräulein Barbara Bobenburg entgegensehen. Von ihr wollte man die Gründe ihrer Unbeliebtheit erfahren, die Ursachen des Hohnes und Spottes. Sie erklärt nun in ihrer Aussage, daß sie einen bestimmten Grund der Mißgunst und Verhöhnung nicht wisse, jedoch vermuthet, die Ursache sei in dem Umfange zu finden, daß sie mit den Herren Officieren keinen Verkehr pflegen wolle (quod ipsa cum illis nullam conversationem habere velle), vielleicht auch darin, daß man die Eifersucht des Solotänzers, mit dem sie verlobt sei, durch die gegen sie eingeleiteten Demonstrationen erregen wollte. Aus dem Memorandum des Freiherrn v. Wörtingen und aus dem Zeugenvorhöre der Comödianten gewann nun der tiefgetränkte Gouverneur die Ueberzeugung, daß die beleidigenden Demonstrationen gegen seine landesväterliche Ermahnung und gegen die Kraft seines Amtes getroffenen Anordnungen von einem Theile des Officierscorps ausgegangen. In der Haltung und in den verletzenden Äußerungen desselben erblickte er nicht nur die tiefste Beleidigung seiner Person, sondern eine Hintertückung des Respectives gegen den Repräsentanten Ihrer Majestät und gegen den anwesenden Adel Siebenbürgens. Entschlossen, ungefähr die notwendigen Schritte zur Erlangung einer Satisfaction zu thun, wendete er sich an den commandirenden General Franz Freiherrn v. Preis, überreichte demselben das Memorandum Wörtingens und das Zeugenvorhöre mit dem Ersuchen, die betreffenden Officiere einem Vorhöre zu unterziehen und zu erforschen, welche von denselben in „besagte unanständige und sträfliche Worte“ ausgebrochen.

Die Antwort des Commandirenden machte den Gouverneur um eine Hoffnung ärmer und eine Täuschung reicher; sie enthielt in spitzer und scheinbarer Form eine vollständige Ablehnung der gestellten Begehren. Der Commandirende sagt zunächst, daß er von der einseitigen Beurtheilung und gerechten Danksagung des Gouverneurs die Erwägung erhebt, ob die Gegenüberstellung des Officierscorps und einer nicht rechtsförmlich aufgenommenen Aussage der Comödianten den Charakter einer wahren Unteruchung an sich trage; er bezeichnet die Comödianten als den eigentlich aggressiven Theil in diesem Falle, diese hätten sich der Mißachtung gegen das ganze Publicum, also auch das Officierscorps schuldig gemacht, sie seien eigenmächtig und sehr sträflich vorgegangen, er müsse daher in seinem und im Namen des gesammten Officierscorps S. Excellenz bitten, die Frage einer ausweichenden Genußnahme in Erwägung zu ziehen; könnte S. Excellenz aber wirklich den Beweis führen, daß seine hohe Person eine Beleidigung erfahren, so sei er zu einer hinlänglichen Satisfaction ohne Verzug bereit. „Von Haus, den 17ten November 1771“, ist die stolze Antwort datirt. (Schluß folgt.)

Professor Arminius Vámbéry richtete in Beantwortung der vielfachen Verdrachungen des Sachverhalts seitens der russisch und pan-slavistisch gesinnten und inspirirten Presse folgende wichtige Enunciation an den Chefredacteur der „Times“, welche Enunciation auch die „Correspondance de Pests“ veröffentlicht. Professor Arminius Vámbéry, der ausgezeichnete ungarische Gelehrte, welcher nicht nur von der englischen Presse, sondern auch von den Fachmännern Europas als die maßgebendste Autorität in diesen central-asiatischen, politischen und geographischen Fragen anerkannt ist und das besondere Verdienst hat, zu allererst seit Decennien die auch den europäischen Frieden bedrohenden russischen Intriguen in Centralasien erkannt und demaskirt zu haben, äußert folgende Meinung über das Streitobject zwischen England und Rußland, den Zulflarparß:

„Die Kritik der leitenden russischen Blätter bezüglich der letzten Äußerung von Lord Salisbury über den Zulflarparß verräth eine bedeutende Unruhe der russischen Politiker, welche an die Nachgiebigkeit des letzten liberalen Ministeriums gerichtet sind. Es offenbart sich hierin ein klares Bestreben, an Allem zu nergeln, was von der conservativen englischen Regierung ausgeht, ferner der lebhafteste Wunsch der russischen Chauvinisten, die Controverse zu verbittern und eine friedliche Einigung zu verhindern.“

Die Russen zeigen jetzt eine gebauchelte Furcht vor englischen Angriffen in Central-Asien und wollen in diesem Sinne selbst die ausgesprochenen despotischen Maßregeln Großbritanniens als Maßregeln von offensiver Natur verdrächtigen. Wenn die Russen sagen, daß kein Grund vorliegt, Herat zu besetzen, weil keine Gefahr die afghanische Grenzlinie bedroht, so ist dies wahrlich ein curioses Argument für einen Feind, der im Besitze von Pendsch ist und der den Besitz des Zulflarparßes anstrebt. Doch sind wir von Seiten der russischen Presse an solch insolente Sprechweise gewöhnt, und da wir wissen, daß solche Argumentation hauptsächlich dazu bestimmt ist, die Politiker des Continents irrezuführen, halten wir uns für verpflichtet, die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Thätigkeit zu lenken, welche Rußland im Hintergrunde seiner Operationspläne, sowie in dem Lande der Turkomanen entwickelt, eine Thätigkeit, welche nicht nur die Aufrichtigkeit der russischen Behauptungen Lügen straft, sondern auf das allerklarste zeigt, daß der russische Friedens-Engel sich auf den Angriff vorbereitet und daß es ein Glück für England war, gerade jetzt die Politik des Landes einer Regierung anvertraut zu haben, welche sich nicht so leicht von dem schlaun Moskowitz täuschen läßt. Ich will nicht von der Eile sprechen, mit welcher General Komaroff sich bemüht, die Eisenbahn nach Sarakof fertig zu stellen, welche Linie bis Akabad bereits fertig ist und welche Schienenstraße sich schneller beendigen läßt, als die Bahn von Sibi bis Vishin. Mehr interessant und weniger bekannt ist es, wie es sich mit dem Vorgehen Rußlands in den Khanaten verhält und in den Steppen südlich vom Druß, wo bereits Vorbereitungen für ein eventuelles Kriegereigniß im Süden getroffen werden.

Es würde voreilig sein, den zukünftigen Erfolg dieser Pläne zu discutiren. Thatsache ist es, daß der Emir von Bokhara vor Taschkend gewarnt wurde, sich mit seinem Schwiegersohn dem jetzigen Emir von Afghanistan auf irgend welchen Verkehr einzulassen. Es wurde ihm sogar gedroht, daß er seinen Thron ganz verlieren würde, wenn man irgendwelche Beziehungen zwischen ihm und Cabul herausfände. Dieser arme kränkliche Mann, ist der allerletzte, welcher russisches Wasser trüben würde. Dieser Emir von Bokhara ist die wahre Personification des mohamedanischen Fatalismus und süßt sich überglücklich, wenn er den Rest seines Lebens in jener schattenhaften scheinbaren Unabhängigkeit verbringen kann, welche er jetzt genießt. Er enthält sich aller Reformen in seinem Lande und hat nicht einmal die tauend Barbaren-Gemeinde und die 10,000 Patronen benutz, welche ihm von den Emirn vor 2 Jahren für seine Armee geschenkt wurden. Gensio wenig hat er die russischen militärischen Instruktionen benutz, die ihm von Taschkend geschickt wurden. Der Thronerbe von Bokhara, der jetzige Gouverneur von Gharbui, unterthut sich wenig von seinem Vater; er ist auch ein Typus orientalischer Fürsten, der in Folge Ausschweifungen als junger Mann alt und hinfällig geworden ist. Seine ganze Aufmerksamkeit ist Vergnügungen zugewendet und seine ganze Beforgniß concentrirt sich in der Furcht vor seinen älteren Bruder Kotte-Töre, welcher jetzt in Indien lebt. Was den dritten Sohn des Emir von Bokhara Mozaffar-eddin anbelangt, so wissen wir, daß er in dem Pagen-Corps in Petersburg erzogen wurde und vollständig russifizirt ist. Da er nur noch nominell ein Mohamedaner ist, so muß man mit ihm als einem zukünftigen Werkzeuge in russischen Händen rechnen, für den Fall die Komodie eines jucerainen Staates sich notwendig erweisen sollte. Rußlands Politik in Bokhara hat niemals die Tendenz gehabt aus diesem Khanat einen halbunabhängigen Staat zu machen, wie dies in Indien geschehen ist. Die mohamedanische Regierung mit all' ihren Enormitäten ist unberührt gelassen worden. Der Gouverneur von Taschkend denkt nicht daran irgend einen wohlthätigen Einfluß auf den Herrscher von Zerefschan auszuüben, um ihm in der Einführung von Reformen ebenso zu helfen, wie dies die Engländer mit den Hollar, Nizaur und Bhopal gethan haben. Es ist klar, daß das russische Ziel ein ganz anderes ist als das englische ist und die letzten Gerüchte über die Annexion von Bokhara und Kiva scheinen eine ernste Bedeutung zu haben. Kiva scheint am meisten reiz zu sein in dem Schooß des weißen Badischah zu fallen und Bokhara wird nachfolgen, wenn dessen Emir nur im mindesten versucht Afghanistan gegenüber eine unabhängige Politik zu treiben. In einem eventuellen Conflict mit England ist Bokhara dazu bestimmt, Rußland dazu zu dienen, um russische Ansprüche auf Waicurne, Andkhol, Altes, Sibragin, die früheren integrierenden Theile des Khanats ganz ebenso zu begründen, wie Bokhara jetzt dazu ermuthigt wird in Badakshira eine Revolution herbeizuführen. Das politische Feld auf der anderen Seite des Druß und die russische Hauptarbeit, welche im Lande der Turkomanen vor sich geht, ist keinesfalls durch Unterdrückung bedroht. Trotz aller Machinationen sind die Sariks außerhalb des russischen Einflusses geblieben und werden ihm erst unterworfen werden nach der Occupation von Pendsch. Die Letztes aber sowohl in Merv als auch in Akhal haben sich nicht nur unterworfen, sondern auch die Partei des Siegers ergriffen, denn wir lesen in dem russischen Bericht über die Schlacht an dem Kusch, daß nicht nur verschiebene Stammeshäuptlinge in der Suite des Generals Komaroff waren, wie z. B. der Khan Sari Batir von dem Stamme der Bakhafi, Maili Khan, von dem Stamme der Saimr, Sari Khan von Julaten zc. wir finden auch Baba Khan den Sohn des verstorbenen Koshut Khan als Commandeur einer ganzen Einheit Turkomanischer Miliz. Die Turkomanen waren sogar in der Avantgarde und einer von ihnen Namens Seid Narar Jubbashi, wurde sogar beim ersten Zusammenstoß getödtet. Jeder der den Charakter dieser Nomaden nicht kennt, wird es sonderbar finden, daß sich hier die Todesfeindschaft so schnell verwandelt hat. Es kommt dies daher, daß der Turkomane vor Allem ein kampflustiger Krieger ist, der mit Jedem gemeinsame Sache macht, welcher ihm Gelegenheit gibt seiner Kampflust zu genügen.

Obzwegen ist es morgen ebenso gut möglich, daß er sich auf die Seite der Engländer schlägt und gegen seine eigenen Verwandten in russischen Diensten kämpft. Da aber Rußland jetzt durch die Session von Pendsch einen pied à terre in Afghanistan erworben hat, während England sich verpflichtet hat, über die nächste Nachbarschaft von Herat nicht hinauszugehen, ist es unbedingt notwendig geworden, den Zulflarparß für den Emir von Afghanistan zu sichern. Nicht nur, weil dieser Paß die Wege beherrscht, welche zu den Thoren von Indien führen oder weil

Rußland keinen anderen Weg für den beabsichtigten Vormarsch nach Herat hätte, sondern aus dem einfachen Grunde, daß, je weniger von den Badghir in russischen Händen bleibt, desto besser ist es für Afghanistan und desto stärker wird die Grenze von Herat im Nordwesten sein, vorausgesetzt, daß der Emir im Norden ähnliche Maßregeln trifft, namentlich an dem Kusch und an dem mittleren Murghab und daß er ferner ein wachsameres Auge richtet auf die ihn fortwährend von Pendsch aus bedrohende Gefahr. Mit Rücksicht auf diese Nothwendigkeit kann England in der Angelegenheit des Zulflarparßes nicht nachgeben und die russischen Argumente, welche auf dem unbedingt nothwendigen Besitz der Zr-Ulan (Salz-Seen) im Süden von Elbrin-Kyr basirt sind, müssen als falsche Vorwände angesehen werden, wie Rußland sie zu seinen Uebergriffen benutz, um Zeit zu gewinnen.

Die russische Sorge, daß beim Aufgeben des Zulflarparßes die Sariks und die Merv-Turkomanen kein Salz aus den Seen von Zr-Ulan bekommen könnten, ist vollständig überflüssig, denn die genannten Seen sind im Norden des Zulflarparßes und die Afghanen werden genöthigt diesen Grenzverkehr nicht stören.

Und außerdem, wem will Rußland glaubhaft machen, daß die Turkomenen in ihrem eigenen Lande kein anderes Salz fänden, als in den Zr-Ulan-Seen? Wenn sie hiermit den Engländern Staub in die Augen streuen wollen, so werden sie ihren Zweck nicht erreichen.

Mit den Conservativen können sie nicht so leicht fertig werden, als wie mit den Liberalen und der Zulflarparß wird und muß im Besitz des Emirs von Afghanistan bleiben.“

Ungarn.

Budapest, 5. August. Es scheint wirklich, als könne die czechische Agitation für die Föderalisierung der österr.-ung. Bank zu ersten Verlegenheiten für das österreichische Ministerium führen. Die altczechische Presse erklärt, das Verhalten der Regierung gegenüber ihren Forderungen in der Bankfrage werde „der Prüffein für das Verhältniß der Czechen zum Ministerium Laaff“ sein, und die gesammte autonomistische Majorität werde ohne Zweifel die gerechten decentralisirenden Forderungen in der Bankfrage zu den ihrigen machen, und es werde sich dann zeigen, wie eigentlich das Verhältniß zwischen der Regierung und der Majorität beschaffen sei“. Die Czechen berufen sich dabei auf die Parlamentsreden, welche im November des Jahres 1877 die nunmehrigen Minister Freiherr v. Barzaf und Ritter v. Dunajewski gegen die damals in Verhandlung gestandene dualistische Gestaltung der Bank gehalten haben, namentlich aber an die Ausführungen Prajals, in denen es unter Anderem hieß: „Man hat sich gebüht, für die Reichsgesetze der diesseitigen Reichshälfte die deutsche Sprache als die alleinberechtigte hinzustellen, man hat sich gebüht, selbst in den Gesetzen über die gemeinsamen Angelegenheiten hievon ausdrücklich Erwähnung zu thun, es der Opportunität und Zweckmäßigkeit vorbehaltend, man hat sich gebüht, die anderen Völker Oesterreichs, die nicht das Glück haben, der deutschen oder magyarischen Nationalität anzugehören, offen zu verlegen. Das hat man aber bei der Bankvorlage gethan. Mit an Enghemismus ohne Gleichen mahnenden Details hat man bestimmt, daß alle Verhandlungen nur in diesen beiden Sprachen zu Protocoll genommen werden, und hat so in der Form der Banknoten diese beiden Sprachen als die alleinberechtigten hingestellt. Wenn gar keine anderen Rücksichten gegen die Vorlage vorhanden wären, hätte ich schon aus diesem Grunde dagegen stimmen müssen. — Dr. Prajal wird da freilich in eine arge Klemme gerathen. — Die jung-czechischen „Narodni listy“ sprächen in ihren Artikeln Feuer und Flamme, richtiger: Roth und Unflath gegen die „vier Millionen Magyararen“, welche gegenüber den „sechs Millionen Czechen“ (die Slowaken werden nämlich als — Czechen gezählt) nichts seien. An anderer Stelle haranguirte das Blatt die Czechen, welche sich eben anstehen, eine dritte Waffenwallfahrt zur ungarischen Landesausstellung anzutreten, nicht nach Budapest zu gehen, weil es eine „nationale Schande“ wäre, dorthin zu gehen, wo man „einen politischen Hinauswurf“ bekommen, und die rechte Wange hinzuhalten, wenn man auf die linke geschlagen worden ist. — So hat das Blatt gefiern geschrieben; heute hat wohl auch in Prag die Hitze nachgelassen und ist kühlender Regen gefallen. Noth thät's. Agram, 5. August. Dem Vernehmen nach wurden heute die Einberufungsschreiben für die Mitglieder der kroatischen Regnicular-Deputation versendet, da die Verhandlung derselben am 27. August in Agram eröffnet werden soll.

Ausland.

Paris, 5. August. Sämmtliche Abendblätter beschäftigen sich mit den bekannten Ausführungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. „La Liberté“ sagt: Eine solche Imputation verlege auf's empfindlichste das Nationalgefühl. Frankreich wolle stets gerecht sein, selbst gegen seine Besieger, aber unter der Bedingung, daß selbe auch gegen Frankreich gerecht seien. Ein solches Vorgehen verlege die Würde Frankreichs und ist geeignet, Leidenschaften, welche man zu besorgen bemüht sei, neuerlich aufzukacheln. Jedensfalls sind die Zumuthungen falsch. — „France“ bedient sich heftiger Ausdrücke. Wenn Deutschland eine solche Attitude annimmt, müsse Frankreich bereit sein, derselben zu begegnen.

Paris, 5. August. Der Senat votirte in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf betrefß der Zuschlagstaxe auf rumänische Producte. Freycinet erklärte, daß die Unterhandlungen sofort nach der Annahme des Gesetzentwurfes wieder aufgenommen werden können und hofft, daß dieselben zu einer Verständigung führen werden. Die Regierung werde zu diesen Verhandlungen die veröblichstesten Gefinnungen für Rumänien mitbringen. — Die Kammern werden wahrscheinlich morgen geschlossen.

Rom, 5. August. König Humbert ist am 3. d., Abends von Benedig abgereist und heute Früh in Mailand eigetroffen. In letzterer Stadt befindet sich derzeit auch die maroffanische Gesandtschaft, zu deren Ehren in einigen Tagen ein solennes Hofdiner in Monza stattfinden soll, bei welcher Gelegenheit die Uebergabe der dem Könige vom Maroffo überreichten Ehrengeschenke erfolgen wird. — Der in der Gefangenschaft des Mahdi befindliche gewesene Missionär Vater Bononi dürfte diesen Freitag oder Samstag in Rom eintreffen.

Petersburg, 5. August. Minister v. Giers ist heute Vormittags nach dem Auslande abgereist.

Bukarest, 5. August. Folgender Fall verurthacht großes Aufsehen in der diplomatischen Welt: Der griechische Gesandte Herr Dragumis hatte am Tage, nachdem er in feierlicher Audienz dem König von Rumänien sein Auberufungsschreiben überreichte, das Großkreuz des Ordens der rumänischen Krone zugestellt erhalten. Nachdem jedoch dem Großkreuz des Erlöser-Ordens, das Herr Dragumis besitzt, nur jenes vom Stern Rumäniens als gleichwerthig erachtet wird, hat Herr Dragumis die ihm verliehene Auszeichnung an den rumänischen Minister des Außern mit der Bemerkung zurückgeschickt, daß er sehr bedauere, wahrnehmen zu müssen, daß man in Rumänien bei der Verleihung von Orden einen Unterschied zwischen großen und kleinen Staaten zu machen liebe, welchen Unterschied man in Griechenland nicht zu machen pflege. Der Minister des Außern ließ Herrn Dragumis sein lebhaftes Bedauern über den Vorfall ausdrücken und ihm versichern, daß er die Sache beim König zur Sprache bringen werde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. August

Die Kronstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Kronstädter Advocat Konstantin Vanczu in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Curator der Kammer deselben behufs Erledigung der unaufschiebbaren Agenden der Kronstädter Advocat Georg Laßló ernannt wurde.

(Postalesches.) In der Gemeinde Bestercze-Monor (Bistricz-Nagoder Comitatz) ist gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baarcaution von 100 fl. die mit 120 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Ranglei, dann für den täglichen Fußbotenpostkurs nach Groß-Schogen mit jährlichem 150 fl. Beförderungspauschale dotirte Postmeisterstelle zu besetzen.

In der Gemeinde Maros-Vogatz (Torda-Aranjoser Comitatz) ist gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baarcaution von 100 fl. die mit 120 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Ranglei, ferner für den täglichen Fußbotenpostkurs zum gleichnamigen Bahnhofe mit 120 fl. Beförderungspauschale dotirte Postmeisterstelle zu besetzen. Besuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. uny. Postdirection.

(Hymen.) Heute 5 1/2 Uhr Nachmittag findet in der evangel. Stadtpfarrkirche A. B. die Trauung des k. k. Regimentsarztes Karl Kreuzer mit dem jugendlichen Fräulein Marie Sill statt.

(Der k. k. Militär-Verpflegungs-Verwalter Karl Körpertsch) verläßt im Laufe dieser Tage unsere Stadt, wo er beinahe ein volles Jahrzehnt gewohnt, um sich an seinen neuen Bestimmungsort (Serajewo) zu begeben. Die besten Kräfte der hiesigen Gesellschaft, bei denen er sich durch sein lebenswürdiges Wesen, durch seine feinen Formen geachtet und beliebt zu machen wußte, die überaus zahlreichen Freunde, die er sich durch seine ungeheure Biederkeit, seinen Kunstsinne und seine vorzüglichen geselligen Eigenschaften erworben, sehen ihn mit innigem Bedauern von hier scheiden und den besten Wünschen, die sie ihm auf den Weg nach Bosnien als Geleite mitgeben, fügen wir unerseits den „auf fröhliches Wiedersehen“ an.

(Convocation.) Johann Weber, aus Siebenbürgen gebürtig, ist gelegentlich einer Explosion der Pulvermühle am 5. Juni d. J. in Baculeti in Rumänien gestorben. Derselbe hat einen kleinen Geldbetrag hinterlassen, welcher von den Erbberchtigten bei der General-Direction der genannten Fabrik behoben werden kann.

(Circus Riss.) Trotz des Pappensirens, der auch gestern sein riesiges Cortège hatte, wie dies bei dem herrlichen Wetter selbstverständlich war, hatte die geistreiche Gala-Vorstellung im Circus Riss ziemlich starken Zuspruch. Der den einzelnen Productionen gespendete Beifall war ein besonders lebhafter, denn die sich wiederholenden Applausjalden wurden, wie uns berichtet wird, recht deutlich selbst von den in den entfernteren Partien des Stadtparkes Promenirenden vernommen.

(Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung spielt die städtische Musikkapelle morgen Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, auf der oberen Promenade nachstehende Pöden:

- 1. Marsch. 2. Ouverture zu „Titus“ von Mozart. 3. Quadrille von J. L. Bella. 4. Arie aus „Freischütz“ von Weber (Flügelhorn-Solo). 5. „Am Wörther See“, Walzer von Th. Kofkat. 6. Paraphrase über das Lied „Kennen Sie Tharau“ von R. Bohne. 7. „Brause-Teufelchen“, Polka schnell von E. Strauß. 8. „Hochzeitsmarsch“ von A. Jungmann.

(Musikalische Soirée im „Hermannsgarten.“) Das Programm zu dem morgen Sonntag den 9. d., im „Hermannsgarten“ stattfindenden Concert der Hermannstädter Stadtkapelle enthält folgende Pöden:

- 1. Ouverture zu „Der Schauspieler-Director“ von Mozart. 2. „Lagunen-Walzer“ von Johann Strauß. 3. „Kennis du das Land, wo die Citronen blühen“, Romanze aus der Oper „Mignon“ von A. Thomas (Flügelhorn-Solo). 4. „Die beiden Grassmücken“, Concert-Polka für zwei Piccolo von Biele. 5. „Norwegische Frühlingnacht“, Lied von Robert Franz. 6. „Pizzicato-Polka“ von Johann und Josef Strauß. 7. „Manola-Walzer“ von Emil Waldteufel. 8. „Misch-Masch“, Potpourri von Haager. 9. „Das Erwachen der Föhne“, Caprice Heroique von Aha Ref. 10. „Circus-Polka“ (schnell) von Fahrbaß jun. — Abends 8 Uhr Abends. — Entrée 20 kr.

(Selbstmord.) Aus Karlsburg schreibt man uns vom 7. d. M.: Im Hotel National erhängte sich heute ein aus Fogaras gebürtiger Kellner Namens Franz Kappel, evangelischer Confession, nachdem er die ganze Nacht hindurch geistigen Getränken zugegeben. Die Ursache des Selbstmordes soll hier wieder die „Bibel des Teufels“ und der Dämon Alcohol gewesen sein.

(Vom jüngsten Bauerntage in Großau.) Der hiesige Bürger und practische Deconom, Herr Michael König entwickelte auf dem am 25. und 26. v. M. in Großau abgehaltenen Bauerntage folgende Pöden: „Geheirte Verammlung! Was ist unter practischer landwirthschaftlicher Arbeit zu verstehen? Fürs erste rationelle Hausordnung, guter Viehstand, vollkommen gute Arbeitskräfte, vorzügliche Saaten, nützliche Arbeitskräfte, über dieses alles „Morgenstund hat Gold im Mund“. Ueberhaupt soll in keiner Bauernwirthschaft hinreichendes Kleinfutter fehlen, um rationell das Zugvieh geschwind und vortheilhaft zur Arbeit vorzubereiten. Dieses habe ich selbst durch practische Erfahrung als bezeugt gefunden; Beweis mein eigener Viehstand. Es sind mir mehrere theoretisch verlorne Fälle bekannt, wo viele Kühe das Essen verweigern haben; solches ist eben einem in unserer Mitte befindlichen theoretischen Wittalidee passirt, der sein gemächtes Gras eingesalzen hat und mit schwerer Mühe gebrauchen konnte, Weiteres wird er wissen. — Auf dem Hatterer brauchen wir Wasser-abzüge, regulirte Feldwege, die jedem zu Nutze kommen, aber dieses Alles erscheint eine strenge gerechte Feldpolizei als dringend, die eben bei uns in Hermannstadt sehr mangelhaft ist. — Auch will ich bezüglich Feuer- und Elementarereignisse zur Sicherheit die Assuranz anrathen, so weit solche sich thun läßt. — Es sei auch dringend geboten, in jeder Gemeinde eine Unterstützungs-Cassa zu gründen, um dem Bedrängten mit 10—40 fl. auf kurze Zeit (Erntezeit) helfen zu können, damit er nicht dem Wucherer in die verderblichen Hände fällt, denn wir haben es derzeit mit solchen Propheten zu thun, die in Schafskleibern reisende Wölfe sind. Als getreue Staatsbürger sind wir unserer Regierung Achtung schuldig. Nach dem Evangelium vom Zinsgroßen gebt dem Kaiser, König, was des Kaisers, Königs, und Gott, was Gottes ist. Dieses haben unsere Ähnen immer in den schwierigsten Zeiten geachtet, die sich mit Politik wenig befaßt haben.“

Bei der Mittagstafel brachte Herr Michael König den folgenden Toast aus: „Hochverehrte Versammlung! Nach vielem Ringen stehen wir gegenwärtig an einem brennenden Berg, der jedoch wohlthunend und milde brennt, kein gefährliches Feuer von sich lodern läßt, wir brauchen ihn nicht zu umgehen, vielmehr sollen wir uns dieser milden Bergwärme nähern, damit sie nicht erkalte, umsomehr nähern, weil sich dieser Berg aus unserer Mitte empor erhoben hat, uns nicht unübersteiglich hinderlich ist. Wir sollen auch lieber solche Berge besetzen, die nicht feuerpeinend sind und von welchen wir eine schädliche Lava zu befürchten hätten. Ich erhebe mein Glas auf das Wohlgehen Sr. Hochwohlgeborenen Herrn Moriz v. Brennerberg als unseren hochverehrten Obergepan und Comes der Sachsen! Auch kann ich nicht umhin das Glas zu leeren auf unseren Bauernstand, aus dem ich auch stamme wie andere mehrere, dessen ich mich erfreue, weil dieser der erste Pfeiler unserer Cultur ist, dann auf den Handels- und Gewerbebestand,

der nur auf sich selbst angewiesen ist; hinter diesen kommen, die vom Volke Zehrenden als ein unentbehrliches Uebel, die auf Kosten Anderer leben. — Ich erhebe mein Glas auf eine bessere Zukunft, auf das Wohl unseres Bauern-, Handels- und Gewerbebestandes, damit wir Andern gegenüber nicht zurück bleiben. Also, meine Herren, vorwärts mit vereinten Kräften, Einer für Alle, und Alle für Einen; nur so ist es möglich den von unseren Ähnen erbauten Grundpfeiler aufrecht zu erhalten damit selber nicht wankend werde.“

(Union-Bank.) Am 31. Juli 1885 betrug der Lagerstand in den Lagerhäusern der Union-Bank 160,409 Metercentner im Assuranz-Werthe von 3,496,600 fl.

(Das Gasteiner Fremdenbuch.) In Gastein besteht ein officielles Fremdenbuch, welches seit einigen Jahrhunderten geführt und „Ehrungsbuch“ benannt wird. Der Ortspfarrer hat es in Verwahrung; wer es zu sehen wünscht, muß sich an die jeweilige Pfarrköchin wenden, und da auch diese ziemlich unnahebar ist, so vermittelt einer der ältesten Baderärzte des Ortes, Dr. Brüll, die Ueberlassung der Bücher auf 24 Stunden unter der Anheimgabe der Einzeichnung, beziehungsweise einer Spende für das Spital. Man wird die Bemühungen, des Buches habhaft zu werden, indessen nicht bereuen, denn man begegnet bei der Durchsicht vielen berühmten Namen. Interessant scheinen die alten vergilbten Blätter mit den kaum noch lesbaren Handschriften vergangener Zeiten. Nicht Alle begnügten sich sonst und jetzt nur mit ihrer Namensunterzeichnung, die Meisten fühlten sich bewogen, auch ein anerkennendes Zeugnis über die Heilwirkung der Bäder hinzuzufügen; ab und zu taucht denn auch ein beschöner Wunsch auf, die Kritik erscheint hier in Glace-Handschriften. Einer ganzen Reihe vergangener Größen begegnet man in den Bänden der letzten Jahrzehnte, wie König Otto von Griechenland, Don Carlos I. von Spanien u. s. w. Zu verschiedenen Zeiten haben sich unser Kaiser und mancher seiner Begleiter eingezeichnet. Da finden wir zuletzt: „Wilhelm Imp. Reg. 7. 8. 76.“ unten: „Graf Moltke, Feldmarschall, Gastein, 18. Aug. 82.“ auf der Rückseite: „Don Pedro d'Alcantara, 8 de Agosto de 1876, Thérèse Christine Marie, Empereur et Impératrice du Brésil“. Auch der jüngst verstorbene amerikanische General Grant war verschiedentlich in Gastein und hat seinen Namen eingezeichnet. E. v. Mantekuffel begegnet wir wiederholt als preussischer General und zuletzt als „k. preussischer General-Feldmarschall, Gastein, 19. October 1876“. Ebenso zeigt sich der Name v. Bismarck zu verschiedenen Zeiten. Einmal ist verzeichnet: v. Bismarck, 17. September 1877. Ein Badegast glaubte den Zerrtum verbessern zu müssen und machte daraus 1877. Jrgend Jemand hat aber die Einzeichnung in der ursprünglichen Gestalt hergestellt, und da heißt es denn wieder 1877. Darunter stehen verzeichnet Graf Herbert Bismarck, Graf Wilhelm Bismarck, Fürst Bismarck, Marie Gräfin v. Bismarck-Schönhausen 17. 9. 77. Es fällt in die Augen, wie die Schöne die Handschrift des Vaters nachahmen, dem ältesten gelingt es am besten. Eine Anzahl namhafter Erscheinungen aus dem „heutigen Dichterwald“ schmückt das „Ehrungsbuch“, darunter Oscar v. Redwitz mit dichterischen Gaben, Unter den Staatsmännern zeigt sich am häufigsten der verflorenen Leiter der auswärtigen Politik Oesterreichs, Graf Beust, der bekanntlich Walzer componirt und auch gern Gedichte macht. Ich schließe den heutigen Brief mit einem solchen Beust'schen Erguß aus dem Gasteiner Ehrungsbuch vom 29. September 1876, er lautet:

Bin zwanzig Mal wohl hier gewesen, So schledt hab ich es nie getroffen, Des Himmels Schwestern landen offen, Das war kein Wetter zum Gesehen. Wie unruhig mühte ich die Tage zählten, Denn nächstes Jahr — wech' ich gewiß nicht fehlen.

(Eine alte Actie.) Ein Berliner Finanzmann hat, wie aus Nürnberg geschrieben wird, dem dortigen germanischen Museum eine auf 250 Pesos lautende Actie der königlichen Handelsgesellschaft zu Barcelona vom Jahre 1760 zum Geschenk gemacht. Die Actie ist auf Pergament gedruckt; die Umrahmung, welche Barcelona von der Seeseite und darüber die Madonna mit dem Kinde und vier Heiligen reichem ornamentalen Schmuck zeigt, ist in Kupferlicht hergestellt. Inhaber der Actie war Don Joseph Antonio Soler v. de Dalman Vazino de Mauzeja. Die Actie bildet zur Zeit das älteste Stück der Actiensammlung des Handelsmuseums im germanischen Museum.

(Massenausweisung von Gymnasialisten.) Aus Warschau, 2. August, wird geschrieben: „Siebzig Gymnasialkinder wurden aus dem hiesigen Gymnasium ausgewiesen. Im Polizeibefehl sind sämtliche Namen derselben aufgeführt, damit die Polizei darüber wache, daß die Ausgewiesenen keine Subtenuenuniform mehr tragen. Der Fall erregt selbstverständlich berechtigtes Aufsehen. Ueber die Ursache dieser Maßregel circuliren die mannigfaltigsten Gerüchte.“

(Eine glückliche Familie.) Dem vörligen „Nist“ zufolge lebt in Odeffa eine, von Fortuna sehr begünstigte Familie, Namens Weinberg. Vor circa sechs Jahren gewann Herr Weinberg 200,000 Rubel; im Jahre 1882 gewann dessen Tochter Minna in Wien 10,000 Gulden, und nun hat seine Frau Sarah bei der letzten Ziehung der Sperr. Prämienanleihe I. Emission 8000 Rubel gewonnen.

(Wie die Königin von England heiratete.) Englische Blätter theilen aus Anlaß der Heirat der Prinzessin Beatrice allerlei interessante Reminiscenzen aus der Jugendzeit der Königin Victoria mit. Hier folgt eine der interessantesten: Der Königin gebrach es in ihrer Jugend nicht an Liebreiz und Grazie, Viele nannten sie schön, und Schmeichler gaben ihr sogar den Beinamen einer „Venus auf dem Thron“. Obgleich Prinz Albert ihr Vetter war, stellten sich seiner Liebe doch große Hindernisse entgegen, denn ihr Oheim, König Wilhelm IV., bot Alles auf, den Plan einer Verbindung zwischen ihr und dem Coburger Prinzen zu vereiteln. Mit nicht weniger als fünf anderen Heiratsprojecten beführte man sie, allgemein wünschte man den Prinzen Alexander der Niederlande mit ihr zu vermählen. Die Lage der Bewerber war sehr difficult, denn die Stellung Victoria's als Königin verlangte, daß ein Heiratsantrag von ihrer Seite ausging, ein peinliches Privilegium für ein jungfräuliches Herz. König Wilhelm IV. hätte gern einen Besuch der Coburger hintertrieben, aber im Jahre 1836 kam der Herzog von Coburg mit seinen beiden Söhnen gleichwohl nach England und blieb befauchsweise bei Victoria's Mutter, der Herzogin von Kent, in Kennington. Im Jahre 1837 starb der König und am 20. Juni bestieg Victoria den englischen Thron. Im Jahre 1839 erfolgte die zweite erfolgreiche Reise des Prinzen Albert nach London. Er war inzwischen zu einem sehr schönen Mann herangereift, Anmuth der Züge und geistvolles Lächeln gaben seiner männlichen Erscheinung einen besonderen Reiz. Die Liebe der beiden jungen Leute war gegenseitig, am 14. October ließ die Königin den damaligen Minister Lord Melbourne zu sich rufen, um ihm den Entschluß kundzugeben, dem Prinzen Albert ihre Hand anzubieten. Vorher war ihr die schwierige Aufgabe zugefallen, ihn zu einer Bewerbung zu ermuntern. Ihr seiner Tact fand das Nüdtige heraus. Auf einem der Hofbälle überreichte sie ihm einen kleinen Blumenstrauß, und der verliebte Prinz bewies, daß er ein galanter Mann war. Da seine fast bis an den Kragen zugeknöpfte Uniform ihm nicht erlaubte, den Strauß am Herzen zu tragen, zog er sofort sein Federmesser und schlichte den Knopf auf der Brust auf, um den Liebesgruß dort zu bergen. Später am Abend dankte er der Königin für die Gastfreundschaft in England, worauf Victoria an ihn die Frage richtete: „Wenn Ev. Hoheit England so gut gefällt — wären Sie wohl geneigt, bei uns zu bleiben?“ „Ich würde den beständigen Aufenthalt hier mit meinem Leben bezahlen,“ war die fertige Antwort.

Als nun die Königin den Prinzen am folgende Tage zu sich entbieten ließ, begann sie mit ihm sofort von ihrer Neigung zu sprechen. Volle Aufrichtigkeit und mit reizender Herzlichkeit und Liebe gestand sie ihm, daß er ihr Herz gefesselt habe. Daß sie überglücklich sein würde, wenn er ihr das Opfer bringen wolle, sich mit ihr zum Lebensbunde zu vereinigen. Die Thränen traten in ihre Augen, als sie hinzufügte: „Ja, als ein Opfer betrachte ich es, denn der einzige Gedanke, der mich unruhigt, ist der, daß ich Ihrer Liebe nicht würdig bin.“ Bezaubert von der Offenheit und dem Liebreiz, womit sie Alles jagte, völlig hingerissen von ihrer zärtlichen Neigung, beugte der Prinz ein Knie und küßte ihre Hand. „Diese treue Hand, die ich nie mehr lassen will.“ Im Jahre 1840 am 4. Februar fand die Trauung statt.

(Eine ergötzliche Geschichte) wird aus Paris berichtet. Ein dortiger Hauseigentümer, Namens Levoisier, hatte einen seiner Metzger, einen Weinhändler Edmond C. ermitteln lassen, weil derselbe ihm drei Quartale hindurch den Viehzins nicht bezahlt hatte. Dr. Levoisier hatte nun für seine Forderungen den Wein- und Liqueur-vorrath seines Schuldners zurüchhalten und mußte denselben, da er ihn nicht en bloc loswerden konnte, in eigener Person, hinter dem Ladenthür stehen, flaschen- und literweise verkaufen, um zu seinem Gelde zu kommen. Eines Tages erschienen aber Polizeibeamte in seinem Lager, prüften die dort ausgestellten Weinvorräthe, und erwiekten gegen den armen Hauseigentümer eine Anklage wegen Verkaufs — gewissermaßen verfälschter Weine. Vergebens wies Dr. Levoisier vor dem strengen Polizeigerichte nach, er sei gar kein Weinhändler, und nur durch die Verhältnisse zu dem Verkaufe jener zweifelhaften Flüssigkeit gezwungen worden. Trotz seiner Reclamationen wurde er zu — 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, und mußte überdies die Kosten des Verfahrens tragen. Wie es heißt, soll der ermittelte Edmond C. die betreffende Denunciation gegen Levoisier, er verkaufe gewässerte Weine, anhängig gemacht haben, eine recht originelle Klage, seinen Gläubiger für seine eigene Gesetzesübertretung büßen zu lassen!

(Eine merkwürdige „Tell“-Vorstellung.) In St.-Louis in Amerika kündete ein speculativer Theaterdirector die Vorstellung von Schiller's „Tell“ an. Der Theaterzettel enthielt in fetter Schrift die Schlussbemerkung: „Der Landvogt Gessler wird hoch zu Ross auf der Bühne erscheinen. Das Ross wird nach der Vorstellung verlost werden. Jeder Inhaber eines Sitzplatzes erhält ein Los an der Cassé.“ Das Los wurde gezogen und der Regisseur lud den glücklichen Gewinner ein, auf die Bühne zu kommen und den Gewinn in Empfang zu nehmen. Mit dem Inhaber des Glückseligen erschien aber noch ein zweiter Mann auf der Scene und ergab sich folgendes: erstens war das Pferd Gessler's ein — Maulesel, zweitens war der Maulesel gestohlenes Gut und wurde als solches von dem Eigentümer reclamirt, drittens war der Maulesel blind, was den Gewinner veranlaßte, das edle Reitthier Gessler's ohne Zaudern dem rechtmäßigen Besitzer wieder zurückzustellen. So endete diese interessante „Tell“-Vorstellung ohne jeden Mißklang.

Original-Telegramme.

Bad Gastein, 7. August. (Ung. T.-C.-B.) Unser Herrscherpaar wohnte um 3 1/2 Uhr dem Hofdiner beim Deutschen Kaiser bei. Das Diner dauerte bis 5 Uhr. Nach Entfernung der Majestäten machte Kaiser Wilhelm seinen Abschiedsbesuch, wonach dieser die Kaiserin-Königin Elisabeth am Arme führend, sie über die Hotelterrasse hinab bis zum Wagenplatz der Postkutsche führte. Beide Monarchen küßten sich dreimal, der Deutsche Kaiser küßte der Kaiserin-Königin die Hand.

Zell am See, 7. August. (Ung. T.-C.-B.) Erzherzogin Valerie ist hier eingetroffen. Die Majestäten treffen Abends 8 Uhr ein.

Marzeille, 7. August. (U. T.-C.-B.) Der Gesundheitszustand hat sich gebessert.

Herrn J. G. & L. Frankl, Etablissement für Wohnungseinrichtungen, Wien, II., Obere Donaustraße Nr. 103. Ich danke Ihnen für Ihre aufrechenstellenden Lieferungen und werde erfreut sein, wenn diese Zeiten Ihrem Etablissement moralischen Vortheil bieten werden.

Achtungsvoll Kajetan Schnabegger, Werks-Director, Tarnob.

Marktbericht.

Hermannstadt, 7. August. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.60, mindere fl. 5.20, Haber, besser fl. 4.40, mindere fl. 4.—, Korn, besser fl. 3.80, mindere fl. 3.50, Gerste, besser fl. 4.—, mindere fl. 3.50, Dinkel, besser fl. 3.20, mindere fl. 2.80, mindere fl. 2.—, Kukuruz fl. 4.30, Erdäpfel fl. 1.30, Nudeln per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weizenmehl fl. 11.—, Schmalz per 100 Kilo fl. 7.—, Eiben, per Liter fl. 10, Finken fl. 7, Hirse fl. 12, Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.25, Kerzen, per Kilo 64 ct., Seife 40 ct., Rindfleisch 40 ct., in der Militärkass 46 ct.

Fremden-Liste

vom 7. August. Hotel Neubruder. B. Kadulsen, Privatier, von Bukarest; N. Rasthofer, Honved-Ministerial-Sektionsrath, von Subasop. Hotel Kaiserlicher Kaiser. B. Janly, Honved-Oberst, von Maros-Báráshely; N. Szegner, Honved-Oberst, von Breßburg; N. Kaszay, Honved-Oberst, von Brass; Dr. J. Bemalot, Honved-Oberstabsarzt, von Kassa; N. Baranogai, Honved-Kapitän, von Brass; J. Theil, Apotheker, von Eßt-Eszepes; S. Schwarz, Kaufmann, von Maros-Báráshely. Hotel Habermann. Friederike Fleischer, Caroline Klara, Gastwirthinnen, von Crajova.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4% Renten, Staatsanleihen, and various bonds.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4% Renten, Staatsanleihen, and various bonds.

5.
den
bei
be-
be-
lete.
als
sich
iner
Derr
eren
ber
rten
be-
De-
jeine
ung.
eten
irm.
fällt
be-
60,
cics'
gem
shte
unde
sthor
nal-
ung.
Die
ber
amit
istat
sige.
ium
egen
Ber-
135
big;
ffen
eng-
schß
5.40,
3.80,
3.30,
2.20,
1.50,
1.80,
1.70
ruht
1.90
1.70
6.—
6.—
1.—
kauf-
rbel,
ttier,
6er
ere
bel-

Aviso!

Von der k. k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt werden eingekauft für das k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin zu:

- Hermannstadt**
- 2500 Meter-Gentner Roggen,
- 4500 " Safer;
- Kronstadt**
- 2000 Meter-Gentner Roggen;
- Karlsburg**
- 200 Meter-Gentner Safer;
- Klausenburg**
- 1500 Meter-Gentner Roggen,
- 900 " Safer.

Die näheren Bedingungen sind in dem in Nr. 173 dieses Blattes aufgenommenen Aviso enthalten.

Hermannstadt, am 25. Juli 1885.

(649) 2-2 R. k. Intendantz des 12. Corps.

Sundmachung.

Zufolge Erlasses des hohen kön. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht, Zahl 3255, wird in diesem Jahre im Winter-Semester an der Hermannstädter Lehranstalt der Geburtshilfe für Hebammen am 1. October 1885 der fünfmonatliche Lehrcurs eröffnet. Aufnahme der Schülerinnen erfolgt vom 1. bis 12. October l. J. gegen Sittenzug und Tauffchein Mühlgasse Nr. 25.

Hermannstadt, am 1. Juli 1885.

Die Direction.

Um auch ärmeren Personen der Landbevölkerung die Ausbildung zu bekommen zu ermöglichen, ertheilt Dr. C. Kreuzer aus eigenen Mitteln acht Schülerinnen freie Wohnung auf die Dauer des Curfes. Bewerberinnen wollen sich schriftlich oder persönlich an Dr. C. Kreuzer, Mühlgasse Nr. 25, wenden. (533) 3-3 Die Vorlesungen des einen Lehrcurses mit deutscher Vortragssprache beginnen am 12. October 1885.

Erlöst!

Von den Qualen seiner Hühneraugen kann Jedermann in einigen Tagen auf vollständig schmerzlose Weise unter Garantie des sichersten Erfolges werden nur durch Apotheker **Schneid's Hühneraugenmittel „Keralyne“** aus der St. Georgs-Apothek, Wien, V., Wimmergasse 33. Preis 1/2 Flacon 60 kr., 1/2 Flacon 1 fl., per Post um 10 kr. mehr.

Um das allein echte und wirksame Mittel zu erhalten, verlange man ausdrücklich **Hühneraugenmittel „Keralyne“** von Apotheker **Schneid**, und hüte sich vor Nachahmungen und Anpreisungen ähnlicher Mittel. (568) 1-10 Depot in Hermannstadt bei Herrn L. Fuchs, Kaufmann.

Promessen

auf **ungarische Prämien-Lose**, Ziehung am 14. August 1885, Haupt-Treffer fl. 150.000, à fl. 3.— sammt Stempel,

bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der **W e c h s e l s t u b e** des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. (564) 2-5

Beste und billigste Bezugsquelle

Kaffee — Thee

Ettlinger & Co., Hamburg, Weltpost-Versand

empfehlen, wie bekannt nur in feinschmeckender Waare per Post portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung in Säckchen von 5 Kilo = fl. 8. W.

Gesunde-Kaffee, gutschmeckend	3.15
Rio, fein, kräftig	3.45
Santos, angiebig, rein	3.75
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.15
Perl-Mocca, afr., echt feurig	4.25
Domingo, hochfein milde	4.70
Campinas, allerfeinster ergiebig	4.90
Ceylon, blauegrün, kräftig	4.95
Java grün, kräftig delicat	5.—
Golddjava, extrafein milde	5.15
Portorico, aromatisch kräftig	5.25
Perlkaffee, hochfein grün	5.55
Java, grossbohlig, hochfein delicat	5.95
Plantage, aromatisch brillant	6.20
Menado, 1 upefein braun	6.30
Arab. Mocca, edel feurig	7.20
Grussthee, chin., fl. per Kilo	1.70
Congo, extrafein " " "	2.60
Souchong, superfein " " "	3.70
Pecco-Souchong, extrafein " " "	4.90
Kaiser-Melange, Thee, 1-ma " " "	4.20
Tafelreis, extrafein " " " per 5 Kilo	1.40
Jamaika-Rum, 1-ma " " " 4 Liter	4.15
Caviar, 1-ma, 1/2 Kilo Inhalt	1.65
milde gesalzen, 1/2 " " "	2.05
Matjes-Heringe, 5 Kilo-Fass " " "	2.60
neue Delicatessen, " " " " "	

Ausführliche Preisliste gratis franco. (559) 13-18

Maximilian Dintler,

neu engagirtes Mitglied der hiesigen Stadt-Kapelle, Conservatorist, ertheilt gründlichen Unterricht im Fortepiano-Spiel. Honorar mäßig. — Spitalsgasse Nr. 6, I. Stock. (481) 2

Einlecke, doppelte od. amerikanische Buchführung

Correspondenz durch prämiirten Brieflichen Unterricht. Gratis

Rechnen etc. Prospect u. Probebrief.

Probe-Lectio Erstes Kaufmann.

zur Schönschrift Unterrichts-Institut

Gratis Postfach in Wien. (466) 12-27

Local-Eröffnung.

Gefertigter erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein

Selchwaaren-Geschäft

mit eigenen Erzeugnissen vom 1. Juli l. J. Heltauergasse Nr. 17 eröffnet habe.

Ich werde mich bemühen, mit stets frisch erzeugten Selchwaaren, dann Fleisch, Schinken, Salami, sowie Fett, Paprika- und luftgetrocknetem Speck zu den billigsten Preisen einem p. t. Publicum dienen zu können.

Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll

Johann Georg Schuster, Fleischhauer und Selcher. (535) 3-3

EINLADUNG

zu der am 16. August 1885, Vormittags 1/2 11 Uhr, im städt. Communitätsaale abzuhaltenen

47. ordentlichen Generalversammlung

der Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik in Hermannstadt.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Generalbilanz mit letztem Juni 1885.*
2. Bericht des Directionsrathes über den Fabriksbetrieb im Jahre 1884/5.
3. Bericht des Aufsichtsamtes.
4. Verwendungs des Reingewinnes.
5. Ergänzungswahl des Directionsrathes.**
6. Wahl des Aufsichtsamtes.***
7. Etwaige sonstige Anträge.

Hermannstadt, am 20. Juli 1885.

Der Directionsrath

der Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik.

* Die Generalbilanz kann von den Actionären entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, der auch Actionär sein muß, im Comptoir der Fabrik eingesehen werden.

** Die Ergänzungswahl hat sich auf 3 Mitglieder zu erstrecken. Es scheidet nämlich aus statutenmäßig das Mitglied Sigmund Ferber; gestorben sind 2 Mitglieder Karl Schobesberger und Alabert Steiner. Der Ausgeschiedene ist wieder wählbar.

*** Die Wahl hat sich auf das ganze Aufsichtsamte, bestehend aus 3 Mitgliedern, für die Dauer von 3 Jahren zu erstrecken. Es scheidet nämlich aus die jetzigen 3 Mitglieder Arnold Friedemann, Michael Kabdebo und Martin Schuster. Die Ausgeschiedenen sind wieder wählbar. (570) 1-3 Jeder Actionär ist berechtigt, sich durch einen andern stimmberechtigten Actionär vertreten zu lassen.



Wein-Pressen und Trauben-Mühlen,

verbreitet in vielen Tausenden Exemplaren nach allen Ländern der Welt. Neueste und anerkannt vorzüglichste Construction in solidester Ausführung.

Alle Größen von 90 L. bis 1600 L. Inhalt. Preise billigst und auf Wunsch franco Bahn- oder Schiffstation; Zeichnungen und Abreden, wo unsere Pressen im Gebrauch sind, senden franco und gratis. Solide Reparaturen erwünscht. Man schreibe an (572) 1-10

PH. MAYFARTH & Co.

in Frankfurt a/M. und Wien, II., Taborstrasse 76.

Eisengießerei und Fabriken landwirthschaftlicher und Weinbau-Maschinen.

Zur Verhütung von Bränden

beim Dampfdrucke durch das Funkenwerfen der Locomobil-Schornsteine empfehle ich meine altbewährten

Patent-Locomobil-Funkensänger.

Prospecte gratis und franco.

Maschinenfabriks-Niederlage **E. MUNK,**

Wien, III., Reiserstrasse 31 und 36.

Fernere Special-Artikel: Pumpen, Karrensprizen, Ventilatoren, Ziegelmaschinen. (486) 3-6

Ein Revolver

als Schreib-Necessaire

um fl. 1.—

Etwas, was in der Geschichte des Annoncen-Wesens noch nicht da war, biete ich jetzt zum ersten Male dem p. t. Publicum.

Ich gebe nämlich einen Revolver (Revoloire), in der natürlichen Größe wie 7mm Patronen, mit schwarzem Schaft, vernickeltem Lauf und vernickelter Welle, feinst polirt und vernickelt um nur 1 fl.

Dieser Revolver (Revoloire) ist eine Zierde nicht nur für den Salon des Millionärs, sondern auch für die schlichte Wohnung des Mittelstandes. Er enthält Crayons-Weißtisch, Federhalter und Federmesser. Zur Beachtung! Scheuen Sie diese kleine Ausgabe nicht und bestellen Sie schnellstens, ich habe nicht viel am Lager, und wenn Sie einen solchen Revolver (Revoloire) besitzen werden, so geben Sie ihn um keinen Preis mehr her.

Versendungen per Nachnahme oder Cassa durch das

Hecht'sche Commissions- u. Importhaus in Wien, I., Christingasse 2 M.

Warnung! Die von anderer Seite inserirten Revolver (Revoloire) sind eine bloße schwache Nachahmung, und warne ich dringend vor Kauf solcher werthlosen Blunders.

AVISO!

Gedenke einem hochgeehrten p. t. Publicum, sowie jenen Kunden, welche an jedem Wochenmarkttag die fremden Fleischauschrotungs-Schränke in der Saggasse besuchen, bekannt, daß ich

zu billigeren Preisen

Rindfleisch guter Qualität

in meiner neu eingerichteten Fleischbank im Koozy'schen Hause

Kleiner Ring Nr. 29

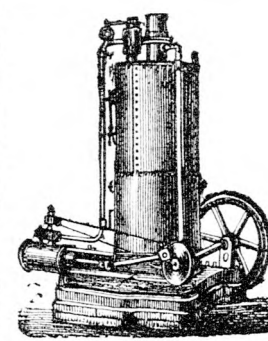
vom 6. August l. J. an ausschroten werde.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

J. G. Schuster, Fleischhauer. (563) 2-3

Garantirt die beste und billigste Betriebskraft der Neuzeit!

Schranz & Rödiger's Dampf-Motor.



Dampf-Motor.

Die technische Prüfungscommission der internationalen Motoren-Ausstellung 1884 in Wien hat uns bestätigt, daß unser Motor bei dem geringsten Wasser- und Kohlenverbrauch die größte Leistung gegenüber allen von der Gesamtconcurrnz ausgestellten Motoren ergeben hat, in Folge dessen unser Motor als Sieger hervorging; außerdem sind unsere Motoren concessionsfrei aufstellbar, bedürfen keines besondern Raumes, sind in der Anschaffung die billigsten und besitzen die einfachste Construction.

Ausführliche Prospecte illustirt auf Wunsch gratis.

Viele Hunderte im Betriebe.

Maschinenfabrik **C. Schranz & G. Rödiger,**

Wien, X., Dampfgasse Nr. 15. (426) 3-16